



Sa 03. Juni bis So 02. Juli 2023

Cécile Stadelmann-Hochreutener
Installation, Video, Bildarbeiten

«Wenn ich in der Landschaft arbeite, bin ich mit dem Flüchtigen, mit steten Veränderungen konfrontiert. Die Erfahrung der Vergänglichkeit, der ständige Wandel und die Brüche treffen auf das menschliche Bedürfnis nach Stabilität und Kontinuität.»

Naturerfahrungen künstlerisch verdichtet

Die Stanser Künstlerin Cécile Stadelmann-Hochreutener war 1970 Gaststudentin für Kunst und Philosophie an der Universität Denver USA. 1975 erwarb sie an der Luzerner Schule für Gestaltung das Diplom als Zeichenlehrerin. Seit 1981 stellt sie regelmässig in Museen, Kunsthallen und Galerien aus. Als diplomierte Kunsttherapeutin arbeitet sie auch als Dozentin und Projektleiterin für Kunst, Gestaltung und Therapie und als Mentorin. Nun zeigt sie vom 3. Juni bis 2. Juli 2023 ihre aktuellen Werke in der Galerie Stans.

Durch Raum und Zeit

In ihren Stanser Ateliers wertet die Künstlerin aus, was sie bei Streifzügen in der Natur, vornehmlich bei ihren Arbeitsaufenthalten in der Provence, sammelt. Hier werden die Foto- und Videoaufnahmen von Installationen im Landschaftsraum in eine gültige künstlerische Form gebracht. Ein Beispiel: Ein Buch liegt unter Olivenbäumen. Sonne und Wind werfen ein bewegtes Schattenbild der Zweige und Blätter auf die leeren Seiten. Der Mistral blättert die Seiten um. Die Flüchtigkeit der Szene hält die Künstlerin in einem Videofilm fest, den sie zu einem Loop verarbeitet. Cécile Stadelmann sagt dazu: *«In der Wiederholung von wenigen kurzen Augenblicken entwickelt sich ein zeitloser Zustand mit einem inneren Rhythmus. Fliessende Zeit ohne Anfang und Ende, endlose Bewegung im Raum. Gesammelte Augenblicke zwischen Dauer und Vergehen.»*

Grenzen aufheben, den Blick weiten

Mit einer Installation in der südlichen Landschaft eröffnet sich im Schutz der Dämmerung eine poetische Welt: Im Dickicht unter den Eichen fängt Cécile Stadelmann mit einem Kunstgriff die letzten Sonnenstrahlen ein, die im Rücken der Szene ein funkelndes Lichtspiel entfalten. Schatten und Licht, Tag und Nacht, Dauer und Augenblick verdichten sich in einer zauberhaften Fotoinszenierung.

Verdornte Zweige, Zeugen des trockenen Sommers 2022, hat Cécile Stadelmann in Südfrankreich gesammelt. Diese inszeniert sie in der Galerie Stans. Sie stammen von einer Urpflanze, die selbst die Eiszeiten überlebt hat, der Zistrose.

Während dem Frühling 2023 hat die Künstlerin unzählige Tulpen gepflückt und die Blütenblätter, noch vor dem Verwelken, zusammen mit hauchdünner Porzellanknete bearbeitet. Nun liegen sie gesammelt auf einem Leuchttisch, umrandet von Namen in persischer Schrift.

Cécile Stadelmann erläutert: *«Es sind Namen von Kämpferinnen für Freiheit und Menschenrechte, als Hommage an alle iranischen Frauen, wo die Mütter weinend Tulpen auf die Gräber pflanzen, auch heute wieder. Wo laut einer persischen Legende wilde Tulpen wachsen, dort wo Blut von jungen Menschen geflossen ist.»*

Malen gegen das Entschwinden

Doch Cécile Stadelmann-Hochreutener ist auch Malerin und Zeichnerin. Feine Aquarelle zeigen ein Spiel mit bewegten Linien. In einer Werkreihe von Foto-Übermalungen mit Farbe und Pinsel können in einem Sommerbild die Erinnerung an den Winter aufscheinen, Tag und Nacht im gleichen Bild sichtbar werden. Die Grenzen zwischen Realität und künstlerischer Erfindung lösen sich auf. In einer Serie von Waldbildern bleiben nur noch die Astgabeln stehen.

«Die atmosphärische Grundstimmung in den Übermalungen erwächst aus der Spannung der vereinten Gegenpole im Bild und reflektiert das Unbegreifliche der zeitlichen und räumlichen Dimensionen des Augenblicks», beschreibt es die Künstlerin. Und in lyrischer Form drückt sie es so aus: *«Verdichtete Gegenwart/Erträumte Wirklichkeit/Was einmal war/malt sich ins Bild hinein/Ein Gegenzauber im Entschwinden der Zeit»*.